

Erscheint  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

Inserate:  
für den Raum  
einer  
Stichspalt. Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Annoucen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

### Erlass, die Wahlen zum Reichstag betreffend.

Unter Bezugnahme auf die im Dresdner Journale und in der Leipziger Zeitung veröffentlichte Verordnung des königlichen Ministerii des Innern, die Wahlen zum Reichstage betreffend, vom 13. Juni 1878 werden ergangener Anordnung zu Folge alle bei Leitung des Wahlgeschäfts beteiligten Gemeindevorstände und Wahlvorsteher im Bezirke der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft auf die genaueste Beobachtung der in dem Wahlgesetze für die Reichstagswahlen vom 31. Mai 1869 (Bundesgesetzblatt vom Jahre 1869, Seite 145 fg.) und dem dazu erlassenen Reglement vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt vom Jahre 1870, Seite 275 fg.) enthaltenen Vorschriften hiermit verwiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß bei der letzten Reichstagswahl mannigfache Verstöße gegen die einschlagenden Vorschriften wahrzunehmen gewesen und als häufig wiederkehrende Verletzungen dieser Art insbesondere folgende hervorzuheben sind:

- 1) Bei vielen Wählerlisten war die Bescheinigung des Gemeindevorstandes darüber, daß und wie lange die Auslegung geschehen, zu vermissen — § 2 Abs. 3 des Reglements.
- 2) Die Berichtigungen der Wählerlisten sind öfters nur durch Streichungen und Einschreibungen ohne Angabe der Gründe am Rande der Liste bewirkt worden.  
Einige Wählerlisten waren gar nicht abgeschlossen, bei anderen war die für sie bestimmte Frist nicht innegehalten, hin und wieder sogar der Abschluß vor Beginn der Auslegung datirt.  
Das zweite Exemplar entbehrte oft auch der amtlichen Bescheinigung der Uebereinstimmung mit dem Hauptexemplare — § 4 Abs. 1 und 2 Anfüge A.
- 3) Sehr häufig entbehrten die Wählerlisten und die Gegenlisten der Unterschriften des Wahlvorstandes oder sie trugen nur die der Wahlvorsteher, nicht auch die der Protocollführer und Beisitzer — § 18 Abs. 3 des Reglements.
- 4) Ungültig erklärte Stimmzettel sind dem Protocolle nicht beigelegt, oder wenigstens nicht mit fortlaufenden Nummern versehen worden, auch hat man zuweilen unterlassen, die Gründe anzugeben, aus denen die Ungültigkeitserklärung erfolgt ist — § 20 Abs. 1 des Reglements.

Im Uebrigen ist noch darauf hinzuweisen, daß nach § 9 des angezogenen Wahlgesetzes die Funktion der Beisitzer und Protocollführer bei der Wahlhandlung in den Wahlbezirken nur von Personen ausgeübt werden kann, welche kein unmittelbares Staatsamt bekleiden.

Schwarzenberg, am 24. Juni 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
Freiherr von Wirsing.

Eldr.

### Tagesgeschichte.

— Das Befinden des Kaisers ist — wie das Deutsche Montag-Blatt erfährt — ein im Allgemeinen so befriedigendes, daß der Kronprinz schon am Freitag mit Zustimmung der Aerzte dem Kaiser über die während der Stellvertretung durchgeführten Maßregeln, namentlich über die Auflösung des Reichstages, Vortrag halten und die Ansicht des Kaisers darüber einholen konnte. Ueber die Reisedispositionen des Kaisers ist noch gar nichts festgesetzt. Die Aerzte beschäftigen sich zwar mit der Frage, wohin sie dem hohen Patienten zu gehen empfehlen wollen, sie sind indes bisher nur zu dem negativen Resultate gekommen, ihn nach gewissen Badeorten, namentlich nach Teplitz, nicht zu senden. Damit zerfällt auch die von „S. L. W.“ gebrachte Nachricht von der beabsichtigten Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Deutschland in Teplitz in sich selbst.

— Bezüglich der Notiz, daß die Frage, ob der Norden die süd-deutsche Biersteuer annehmen solle, von der Reichsregierung in Erwägung gezogen sei, dürfte für die betreffenden Kreise die zuverlässige Mitteilung nicht ohne Interesse sein, daß schon vor länger als drei Monaten der gedruckte Entwurf eines vollständig neuen Brau-Steuergesetzes nebst Erläuterungen den königlichen Hauptsteuerämtern zur gutachtlichen Aeußerung zugestellt worden ist. Das projektirte neue Gesetz stimmte in allen wesentlichen Punkten mit den betreffenden Gesetzen der süddeutschen Staaten überein; die Steuer wird von 2 Mark auf 4 Mark per Centner Malz erhöht, ein großes Gewicht für die Besteuerung und Kontrolle auf die nach gesetzlichen Vorschriften neu einzurichtenden Malzmühlen gelegt, die Verwendung der gegenwärtig gesetzlich erlaubten Malzsurrogate fast ausnahmslos verboten und als Termin für die Inkraftsetzung des neuen Gesetzes schon der 1. April 1879 anberaumt.

— Der Kongress widelt sich nicht so rasch ab, als man ursprünglich erwartet hatte, und die Verstimmung der in Berlin anwesenden Diplomaten darüber ist keine geringe; namentlich seufzt Fürst Bismarck, der im vergangenen Winter häufiger als in früheren Jahren von allerlei kleinen Leiden heimgesucht war, bereits sehnsuchtsvoll nach den mineralischen Wässern Kissingens. Aber auch die übrigen Gästlinge des Kongresses möchten lieber in die Ferne schweifen, als den Staub Berlins einathmen, und ihre Zahl ist keine geringe. Hier weilt nämlich gegenwärtig nicht bloß die Elite der europäischen Diplomatie, sondern

auch ein Heer von Persönlichkeiten, die in der einen oder andern Weise an den Arbeiten des Kongresses interessiert sind. Die Einen sind offiziell hierher berufen, um ihren Rath zu ertheilen, Andere sind gekommen, um rechtzeitig als Deputation zu erscheinen oder Petitionen zu überreichen; wieder Andere haben die Aufgabe, dem Kongresse aus geschäftlichen, religiösen oder nationalen Gründen aus bescheidener Entfernung zu assistiren. Civile und militärische Agenten aller erdenklichen europäischen und außereuropäischen Staaten sind von allen Seiten der Windrose hier zusammengekommen. Griechen, Serben, Rumänen, Armenier, Albanesen, Bulgaren, Türken kreisen geschäftig als Trabanten um die Planeten der Diplomatie und der Konsulate. Wie auffällig sticht der dunkle Montenegriner von den Bleichgesichtern der Armenier ab, wie scharf kontrastirt die Behendigkeit und Redseligkeit des Wallachen gegen die stolze Schweigsamkeit des Türken. Doch ob sie nun hell oder dunkel, gesprächig oder verschwiegen, hoch oder niedrig gewachsen sein mögen, Allen ist der nivellirende Einfluß der modernen europäischen Civilisation aufgeprägt. Nicht durch ihre Verschiedenheiten, sondern durch ihre Ähnlichkeit frappiren sie am meisten. Wer entdeckte wohl bei ihnen die Merkmale religiöser Unterschiede? Die Türken legen größeres Gewicht darauf, zu zeigen, daß sie wie Europäer fühlen und sich betragen, als daß sie den Koran verehren, und die Christen des Orients geriren sich „unter den Linden“ lieber als Söhne der modernen Civilisation, denn als Söhne mit dem Doppelkreuz. Wer würde es ihrem Aussehen nach sich träumen lassen, daß die eigentliche Basis des orientalischen Konfliktes in religiösen Meinungsverschiedenheiten bestehe; trägt doch ihr ganzes Wesen den echt abendländischen Firniß zur Schau und beschränken sich die Unterschiede lediglich auf den Schnitt der Physiognomien und die Farbe der Haut.

— In der am Montag Mittag um 1 Uhr begonnenen fünften Sitzung des Kongresses sollten die Verhandlungen über Bulgarien und die Südprovinz fortgesetzt werden, dem Vernehmen nach wurden wichtige Erklärungen Rußlands erwartet, seitens der türkischen Bevollmächtigten durften Erklärungen über das von Rußland für die Verteidigung Bulgariens beanspruchte Varna erfolgt sein. Die vierte Sitzung des Kongresses am Sonnabend währte bis gegen 4 1/2 Uhr, also über zwei Stunden. Fürst Gortschakoff, durch ein leichtes Unwohlsein an das Zimmer gefesselt, nahm an derselben nicht Theil. Von den verschiedensten Seiten — so konstattirt die „Nordd. Allgem. Ztg.“ — wird dieser vierten Sitzung eine große Wichtigkeit beigegeben, indem

mit der Prinzipiellen Lösung der bulgarischen Fragen jedenfalls die Hauptschwierigkeit zur Erledigung gelangt ist. — Bezüglich der Organisation der Südpolen, der europäischen Kontrolle über dieselbe u. s. w. stehen gleichfalls Verhandlungen bevor, welche namentlich in Bezug auf die Garantiefrage ziemlich lebhaft werden dürften. Dasselbe gilt von der Räumungsfrage. Die Türken zeigen sich in Bezug auf die Räumung der Festungen außerordentlich indifferent und zurückhaltend, so daß die schwierige Frage entstehen könnte, auf welche Weise die Türkei zur Räumung anzuhalten sei. Jedenfalls wird die bulgarische Frage noch mehrere Tage in Anspruch nehmen.

— Dem Wiener „Fremdenblatt“ wird aus Lemberg geschrieben: „Seit einigen Tagen wird in ganz Galizien ein an den in Berlin tagenden Kongreß gerichtetes Memorandum von der polnischen Bevölkerung en masse unterschrieben. Das Memorandum unterbreitet dem Kongresse seitens des polnischen Volkes die Bitte, die nationalen Rechte der Polen in Rußland zur Geltung zu bringen und der russischen Vergewaltigung in Polen ein Ziel zu setzen. Das polnische Memorandum soll durch zwei hervorragende Mitglieder der Aristokratie an das Präsidium des Kongresses überreicht werden.“ Das „Fremdenblatt“ bemerkt dazu: „Da der Kongreß ausschließlich zur Regelung der orientalischen Frage berufen wurde, wird das Präsidium des Kongresses kaum geneigt sein, das Dokument zu übernehmen.“

— Zu den vielen Interessenten am Kongreß ist ein neuer getreten, und zwar niemand Geringerer als der Papst. Die „Germania“ theilt als sicher mit, daß der heilige Stuhl sich entschlossen hat, seine höchste Autorität in Betreff der religiösen Interessen, die auch den Kongreß beschäftigen könnten, zu wahren. Zu diesem Zwecke habe der heilige Vater eine Erklärung den Bevollmächtigten Frankreichs und Oesterreichs behufs Mittheilung an ihre Kollegen einhändigen lassen.“ Einen Anlaß an diese Mittheilung findet man auch im „Observatore Romano“. Derselbe weist zuvörderst darauf hin, daß bei Ordnung der politischen Dinge im Orient die religiösen Interessen nicht unbeachtet bleiben dürften und bedauert es dann, daß der Papst, der früher so oft als Friedensstifter mit Erfolg aufgetreten sei, zu dem Kongresse keine Einladung erhalten habe. Leo XIII. und Fürst Bismarck als ehrliche Makler; der Krieg hätte vermuthlich bei den Friedensstiftern angefangen.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Der Fremdenverkehr in unserem Erzgebirge macht wirklich recht erfreuliche Fortschritte, was am vergangenen Sonntag in unserer Stadt und Umgebung sehr deutlich zu bemerken war, denn es hatten aus dem Niederlande verschiedene größere Vereine sich den Besuch von Eibenstock mit Besteigung des Auerberges zum Ziele gesteckt, und somit ein recht reges Leben in den Hotels und Restaurationen unseres Ortes veranlaßt. Obwohl der Blick vom Auerberge der umgebenden Höhen wegen eine weite Fernsicht gerade nicht gestattet, so ist es dennoch nicht minder lohnend, einen Blick über das schöne walddreiche Gebirge sich von diesem Berge zu verschaffen, abgesehen von dem herrlichen Spazierwege, den man dabei durch das Bockenthal einschlagen kann. Wie uns mitgetheilt wurde, haben sogar mehrere Herren aus Eibenstock am vergangenen Donnerstag Abend die Beleuchtung der Höhen der sächsischen Schweiz, welche aus Veranlassung der silbernen Hochzeit unseres allverehrten Königspaares stattfand, vom Auerberge aus deutlich beobachtet, gewiß ein Zeichen dafür, daß derselbe schon eine imposante Höhe hat, denn die Entfernung des Königstein, wo man das Abbrennen der Raketen vermuthete, bis zum Auerberg beträgt doch immerhin über 15 Meilen Luftlinie. Auch auf dem Fichtelberg war an diesem Abend ein Freudenfeuer sichtbar.

— Wie dem „Dr. Journ.“ mitgetheilt wird, hat Se. Maj. der König an die nach der Parade vom 19. Juni vor demselben versammelten Generale und Stabsoffiziere folgende Ansprache gerichtet: „Nach den jetzt verfloffenen festlichen Tagen war es Mir Bedürfnis, auch Meinen braven Truppen in die Augen zu sehen. Es freut Mich, sämtlichen Regimentern, welche an der heutigen Parade theilgenommen haben, Meine volle Zufriedenheit ansprechen zu können. Marsch und Haltung der Truppen, wie der Zustand der Pferde haben Mich in gleicher Weise befriedigt. Besonders muß Ich es anerkennen, daß auch die Landwehr, welche erst seit wenigen Tagen hier zum Dienst versammelt ist, sich den Linientruppen ebenbürtig zur Seite gestellt hat. Ich beauftrage den Kommandeur des Landwehrbataillons, Major v. Binau, den Mannschaften desselben Meine Anerkennung auszusprechen. Sagen Sie ihnen, wie es Mich gefreut hat, Meine alten Kameraden aus dem Feldzuge von 1870 wieder zu sehen. Ihnen, Meinen Herren, wiederhole ich den Ausdruck Meiner Zufriedenheit, und gereicht es Mir zu ganz besonderer Befriedigung, daß Meine Truppen ihre Tüchtigkeit gerade an dem heutigen Tage und unter den Augen so vieler Kenner und hohen Gäste erwiesen haben.“

— Leipzig. Das hiesige Tagebl. hört von verschiedenen Seiten, daß eine größere Anzahl Cafés und Restaurationen übereingekommen sind, die socialistische Presse von Anfang nächsten Monats ab aus ihren Räumen definitiv auszuschließen, und damit einem ganz allgemein verbreiteten Wunsche des in ihnen verkehrenden Publikums entgegenzukommen.

— Ein demokratisches Blatt brachte vor einiger Zeit die unwahre Nachricht, daß Bebel aus einer Restauration, dem Siebenmännerhaus, ausgetrieben worden sei. Wie man jetzt schreibt, soll die Mittheilung auf einer Verwechslung mit folgendem Vorfall beruhen. Vor etwa 8 Tagen gingen Liebknecht und dessen Schwiegersohn Geiser in die hiesige Restauration zum Thalia-theater und bestellten sich Bier. Hiernach fand

sich der Restaurationsinhaber veranlaßt zu erklären: „Für Sie, meine Herren, habe ich kein Bier.“ Die socialistische „Fackel“ bringt unter Bezugnahme darauf den Aufruf zur Gründung einer Genossenschaft, welche vor allen Dingen eine Gastwirtschaft errichten soll.

— Riesa, 21. Juni. Bei der hiesigen Bahnfähre wurde ein mit allen nur möglichen Mordinstrumenten ausgerüstetes Individuum verhaftet. Bei Eintritt in die Fähre entfiel demselben ein Revolver. Von einem mit überfahrenden Inspector um das Recht, Waffen tragen zu dürfen, befragt, gab der Mensch ausweichende, grobe Antworten. Nach vorgenommener Arretur wurden ihm noch zwei geladene Revolver, zwei Pulverhörner, ein Todtschläger, ein Stemmeisen, eine Krute, ein Dolch und ein Hirschfänger abgenommen.

— Zwickau, 24. Juni. Eine zahlreiche Zigeunergesellschaft, gegen 100 Köpfe auf 20 Wagen, ist heute von Glauchau aus hier eingetroffen und wurde alsbald über Schneeberg nach der Grenze zu weiter dirigirt.

— Hainichen. Nachdem in seiner ersten Generalversammlung der hiesige Kreditverein freiwillige Liquidation beschlossen hatte, hat derselbe dies auch in der zweiten Versammlung am 22. Juni gethan. Leider wird dadurch ein auf ganz gesunden Füßen stehendes Institut begraben. Die Furcht vor der Solidarhaft hat hierzu gedrängt.

— Delsnig i/V., 22. Juni. Heute wurde in hiesiger Stadt durch Herrn Polizeiarzt Dr. Schubert allhier der erste Fall mit triebhakenhaltigem Schweinefleisch constatirt. Vom hiesigen Stadtrathe wurde dem Klempnermeister Eduard Hertel, welcher das Schwein schlachten ließ, auf bezirksärztliche Anordnung hin das sämtliche Fleisch, Schmeer, sowie die davon gefertigte Wurst weggenommen und nach gehöriger Denaturierung vergraben.

— Schneeberg, 23. Juni. Gestern Vormittag ist in Niederschlema in der Mulde der Leichnam eines jungen, anständig gekleideten Mannes aufgefunden und polizeilich aufgehoben worden. Zur Feststellung der fraglichen Person hat man bis jetzt noch nichts in Erfahrung bringen können.

#### Der Don Juan wider Willen.

Humoreske von W. v. Strachwitz.

(Fortsetzung.)

Sie wartete, ehe sie näher schritt, ab, bis die Menge sich wieder theilte; Gotthold war nicht zu bemerken. Sie wartete geduldig eine Viertel, eine halbe Stunde, Gotthold erschien nicht. Ein bittres Weh durchzuckte sie, und Thränen im Auge wankte sie wieder nach Hause.

Als die schwere Thür sich hinter Gotthold geschlossen, hatte er Mühe, das Geschehene zu begreifen. Er tastete in dem finsternen Raume um sich und fand nichts als die nackte feuchte Mauer. Er faßte sich an die Stirn, er zupfte sich an der Nase, ob er etwa träume. — Nein, er träumte nicht, es war unbestreitbare, grausame Wirklichkeit, er befand sich im Gefängniß, heut, am glücklichsten Tage seines Lebens.

Allmählich begannen seine Augen die ihn umgebende Finsterniß zu durchdringen, ein roh gezimmerter Tisch und Stuhl, eine eben solche Bettstelle mit Strohsack und einer Pferdedecke und ein Steinfrug mit Wasser ist alles, was sie zu entdecken vermögen — es ist der Comfort des Gefängnisses.

Dumpe, stumpfe Verzweiflung bemächtigt sich Gottholds. So mußte dieser Tag enden, und was wird Gretchen von ihm denken!

Das ekle Lager scheut er sich zu berühren, er setzt sich auf den Stuhl und versucht im Schlaf Vergessenheit zu finden. Vergeblich! In wilder Jagd stürmen die Gedanken in seinem Kopf. Endlich verfällt er in einen unruhigen Halbschlummer, von unruhigen Träumen gestört. Er steht am Ufer eines trübe dahinfließenden Stromes, drüben erblickt er Gretchen, die Hände sehnsuchtsvoll nach ihm ausstreckend. Er will sich in den Fluß stürzen, um zu ihr zu gelangen, da faßt ihn von hinten der Teufel mit einer dicken, roten Nase, einem fürchterlichen brandrothen Schnurrbart und dem üblichen Pferdefuß, er droht ihn zu erwürgen, fester und fester fühlt er sich umkrallt, die Sinne schwinden ihm — da reißt er sich los und durchschwimmt kühn den tosenden Strom.

Er schläft Gretchen in seine Arme, er flieht mit ihr durch finstere Wälder, durch Sturm und Gewitter, durch tosende Bäche, durch tausend Gefahren.

Endlich sind sie gerettet, daheim. Er liegt zu ihren Füßen, sie neigt sich zu ihm und bietet ihm die Lippen zum beseligenden Kuß. Da — Hohngelächter der Hölle — starrt ihm ein fremdes Gesicht höhnisch entgegen, es ist die Frau Direktorin. Und ihr zur Seite steht der Verhaftete, ihr Gemahl. Seine finstern, harten Büge verzerren sich zum Ausdruck der Wuth, nein, sie werden zur Grimmasse, es ist Kalow, der in ein erschütterndes Gelächter ausbricht.

Gotthold erwacht, — seine Stirn ist mit Schweiß bedeckt; vor seinem Stuhl über ihn gebeugt steht Sattler und lacht, daß der lange feuerrothe Schnurrbart unheimlich sich bewegt. „Na, wohl geschlafen zu haben, junger Herr! Das Frühstück ist schon servirt,“ und er zeigt auf den Steinfrug mit Wasser.

Gotthold schauert vor Frost und Erregung zusammen. Sattler betrachtet ihn hämisch schmunzelnd.

„Na, nu mach Er sich mal nach Hause, und gebe Er künftig Ruhe, es wird gerade Zeit sein, wenn Er noch aufs Gericht will.“

Gotthold blickte verstört um sich. Dann nahm er zusammen schauernd seinen ihm während des Schlafes herabgefallenen, arg zerknitterten

Splinder vom Boden auf, half rasch dem übrigen, ebenfalls von der gestrigen Affaire nicht wenig derangirten Anzuge nach, stieg die Treppe hinauf, wobei Sattler tüchtig hinter ihm herlachte und wanderte schleunig, scheu um sich blickend, über den tageshellen Marktplatz durch die Brüderstraße nach seiner Wohnung. Momentan nicht fähig, sich über die Recht- oder Unrechtmäßigkeit des gegen ihn beobachteten Verfahrens klar zu werden, litt er unbeschreiblich unter der ihm zugefügten Schmach, um so mehr, als er seit gestern nicht mehr allein stand.

Frau Kumpel machte ein sehr neugieriges Gesicht. Ihr voriger „Herr“, der von dem alten Major so lebhaft verwünschte Assessor, hatte zwar manche Nacht durchschwärmt, von ihrem soliden Herrn Altkuar war sie das aber gar nicht gewöhnt. Als gut erzogene Zimmervermieterin wagte sie zwar nicht, ihrem Erstaunen in Worten Ausdruck zu geben, ihre um so lebhafter sprechenden Augen ließen dasselbe aber so unverhohlen erkennen, daß Gotthold die seinigen, unbehaglich berührt, senkte. Es war bereits 8 Uhr vorüber. Er machte deshalb flüchtig Toilette, verschmähte das von Frau Kumpel bereit gehaltene Frühstück, und machte sich unverzüglich auf dem Weg nach dem Bureau.

Nachdem er die Thür geschlossen, ließ sich Frau Kumpel gemächlich auf einen Stuhl am Tische nieder, — das „schöne, neue Sopha“ mußte sie ja schonen, und indem sie mit Behagen den ihr unerwartet zugefallenen extrafinen Kaffee — den ihrigen bereitete sie aus Eicheln und Gerste, während der ihrer „Zimmerherren“ aus wenig Kaffeebohnen und, aus Gesundheitsrückichten, viel Sichorien destillirt wurde, — genoss, grübelte sie darüber nach, ob es wohl doch wahr sei, was die Leute von ihrem Herrn Altkuar erzählten, daß, ja daß er — und mit züchtigem Erröthen schlug sie die Augen nieder, und dankte dem Himmel, daß sie zeitig genug — die ältesten Leute in der Gasse, selbst der alte Herr Major drüben, konnten sich nicht mehr darauf erinnern — mit Rücksicht auf ihre jungen Herren und das Urtheil der Welt ihren jungfräulichen Stand verleugnet und ihre Fahrten auf dem Meere des Lebens unter der Flagge der ehrbaren Wittive unternommen.

Seit langer Zeit hat das „Wochen- und Intelligenzblatt“ nicht solches Aufsehen erregt, als an diesem denkwürdigen Morgen. Nicht die Nachricht von der Erstürmung der Düppler Schanzen, nicht das Extrablatt mit dem telegraphischen Bericht über den glorreichen Sieg bei Gravelotte, lassen sich bezüglich des Eindruckes auf ihre Leser mit der Verlobungsanzeige vergleichen, die wie ein Blitz aus heiterem Himmel heut zwischen die verdunsteten Köpfe der lieben L... er fährt.

„Der gute Major wird wirklich alt,“ sagt man sich in den aristokratischen, „der junge Kerl ist verrückt“, heißt es in den bürgerlichen Kreisen, die Kollegen Gottholds wissen gar nicht, was sie sagen sollen, und die alten und jungen Weiber, die den „Don Juan“ erfunden und weiter

verbreitet, noch weniger, darum nickten sie nur geheimnißvoll mit dem Kopfe. Die „Frau“ Kumpel denkt, „der Schlag soll sie rühren.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Mattoni's Gießhübler, reinsten alkalischer Sauerbrunn. Die soeben durch die Herren Professoren Dr. Nowak und Dr. Krashmer beendigte neue Analyse des Gießhübler-Puchsteiner Sauerbrunnens ergab ein Resultat, welches die genannten beiden Autoritäten auf diesem Gebiete zu folgendem Aussprache veranlaßt: „Die Gießhübler Sauerwässer gehören unstreitig zu den reinsten alkalischen Sauerlingen. Sie zählen auch zu den kohlenäurereichsten Wässern. Nur selten findet man in natürlichen Mineralwässern jene Kohlenäuremenge, wie sie zu Arzneizwecken oft gefordert wird. Die Gießhübler Sauerwässer entsprechen dieser Anforderung im vollsten Maße, in bester Weise, denn sie sind mit Kohlenäure geradezu gesättigt. Berühmte Aerzte schreiben ihnen, darum mit Recht die kräftigsten Heilwirkungen zu. Was aber besonders hervorgehoben werden muß, ist ihr großer diätetischer, ihr hygienischer Werth. Sie sind leicht verdaulich, überaus wohlschmeckend, erfrischend, nervenanregend, sie bieten einen wahrhaften Labetrunk.“

— [Schnelle Justiz.] Ein der „Kriegerkaste“ angehörendes Individuum begegnete auf der langen Brücke in Potsdam einigen rohen Patronen, von denen einer, der Aller-Bassermannische, den sicherlich noch niemals eine Steuer gedrückt, auf ersterenweisend, ausrief: „Das ist doch so ener, vor den wir uns abarbeiten und den wir futtern und anziehen müssen!“ Ohne noch die folgenden Verbal-Injurien abzuwarten, ergriff ihn unser Zinger des Mars und warf ihn mit der höflichen Frage: „Kannst Du auch schwimmen?“ über das Brückengeländer in die dort nicht zu tiefe Havel. Da die Schwimmkunst des Worthelden jedoch bedenklich schien, so sprang ihm der gutmüthige Beleidigte nach, resp. bugsierte ihn wieder heraus und ließ ihn dann nach Applikation einiger Rath- und Nackenschläge, „damit er sich nicht erkälte“, laufen.

### Ständesamtliche Nachrichten vom 19. bis mit 25. Juni 1878.

Geboren: 159) Dem königlichen Wald- u. Wiesenwärter Carl Louis Rammel eine Tochter. 160) Dem Maschinenfischer Erdmann Bernhard Geisler eine Tochter. 161) Dem Stellmacher Heinrich Rosbach ein Sohn. 162) Dem Maschinenfischer August Gottlieb Wenzig ein Sohn. 163) Dem Kaufmann Friedrich Wilhelm Uhlmann eine Tochter. 164) Der Laura Bertha verw. Peholdt geb. Baumann ein Sohn. 165) Dem Bahnarbeiter Christian Hermann Müller eine Tochter. 166) Dem Gärtner Carl Friedrich Unger in Blauenthal eine Tochter. Eheschließung: 40) Der Maschinenfischer Robert Edmund Beck mit Natalie Fiedler hier. Gestorben: 117) Der Schneidernstr. David Heinrich Delsner, 68 Jahre alt.

## Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, da wir bei späteren Anmeldungen nicht immer in der Lage sind, die gewünschten Exemplare nachzuliefern.

Gegen Vorauszahlung von 1 M. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich ins Haus geliefert.

Die geehrten Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Stützengrün, Sofa, Carlsfeld, Blauenthal u., welche ihre Bestellungen direct bei uns oder bei den betreffenden Boten machen, erhalten das Blatt ohne Preisserhöhung zugesandt.

Zu zahlreichem Abonnement ladet hiermit freundlichst ein Die Expedition des „Amts- u. Anzeigebblattes“.

## Grasauction.

Die diesjährige Grasnutzung der zur Stiftung weiland des Herrn Rector Mag. Ficker und dessen Ehefrau Christiane Sophie Dorothee Ficker geb. Hier gehörigen, an der großen Bodau gelegenen Wiesen, „Grünhain“ genannt, soll

Freitag, den 28. Juni 1878, von Vormittags 8 Uhr an

in 31 durch numerirte Steine abgegrenzten Abtheilungen an den Meistbietenden versteigert werden. Man wolle sich hierzu unterhalb des Nonnenhäuschens in Eibenstock einfinden. Eibenstock, den 17. Juni 1878.

Der Curator der Mag. Ficker-Hier'schen Stiftung: Adv. Müller.

## Baeckel & Achenbach's Patent-Holzspalter

(Preis: Mk. 18)

in jeder Etage und allen Küchen anwendbar, geräuschlos und leicht in der Handhabung. Depot bei Ludwig Gläss.

## Robert's Streupulver,

zum Einstreuen wunder Kinder, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pfennige zu haben bei

E. Hannebohn.

Den geehrten Einwohnern Eibenstocks und der Umgegend bringe ich hiermit meine vor Kurzem errichtete

## Farben-Handlung

in gefällige Erinnerung und empfehle alle Sorten Lacke, Farben, trocken und in Del streichrecht angeriebt. Gleichfalls empfehle Tapeten, Rouleaux, Gardinenstangen, Nozsetten u. sowie alle in meinem Fach verwendbaren Materialien unter Zusicherung teeller und billiger Bedienung.

Eibenstock. Hochachtungsvoll

H. Jochimsen, Maler.



Illustrierte

## Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage allein in Deutschland 265,000.

Erscheint alle acht Tage.

Vierteljährlich M. 2.50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Sou-tache etc.

12 grosse colorirte Modenkupfer. 24 reich illustrierte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe.

Vierteljährlich M. 4.25.

Jährlich, ausser Obigem: noch 24, im Ganzen also 36 colorirte Modenkupfer, und 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

## Die Modenwelt,

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung),

kostet vierteljährlich nur M. 1.25.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

# Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Für das mit dem 1. Juli cr. beginnende neue Quartal empfehlen wir Allen, welche eine unabhängige, entschieden liberale, sorgfältig redigirte Berliner Zeitung lesen wollen, zum Abonnement die

## Berliner Bürger-Zeitung

Erscheint wöchentlich 6 Mal  
in 1 1/2-2 Bogen  
größten Folioformats.

mit der Gratisbeilage:  
**Sonntagsruhe,**

Abonnementspreis:  
pro Quartal . . . . . Mark 4.50  
pro Monat . . . . . 1.50  
bei allen Postanstalten.

Das stete Bemühen, ihren Abonnenten immer das Neueste in der Politik sowohl, als auch in allen anderen wichtigen Fragen in kurzer aber übersichtlicher, leicht faßlicher Form zu bieten, hat allseitige Anerkennung gefunden und der Zeitung seit ihrem 14jährigen Bestehen nicht nur einen zahlreichen fort und fort zunehmenden Leserkreis, sondern auch eine geachtete Stellung in der deutschen Zeitungspreste erworben.

Das von D. v. Reizner redigirte Feuilleton, sowie die „Sonntagsruhe“ bringen außer anziehenden Skizzen und Biographien höchst spannende Original-Romane und Novellen beliebter Erzähler. Zum Abdruck gelangen demnächst:

„Im Sturmwind des Socialismus“

„Das Glück des Bagabunden“

von Max Archer und ein größerer Roman „Die Voudoir-Sabale“ aus dem Englischen von Grenville Murray, in autorisirter Uebersetzung von G. Lobedan, deren Anfänge f. 3. alle neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert erhalten.

**Inserte** finden durch die „Berliner Bürger-Zeitung“ wegen ihres ausgedehnten Leserkreises wirksamste Verbreitung; die Insertionsgebühren betragen pro 5gespaltene Petitzeile 40 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

**Abonnements** bitten wir baldgeft. anzugeben, da wir sonst nicht für pünktliche Lieferung der Zeitung vom 1. Juli ab einstehen können. — Probe-nummern stehen gratis und franco zur Verfügung.

Berlin SW., Schützenstraße 68. Expedition der „Berliner Bürger-Zeitung“.

## Markt-Anzeige.

Den geehrten Herrschaften von Eibenstock und Umgegend die ergebnste Anzeige, daß ich zum bevorstehenden Markt im Hause des Hrn. Schäfer am Markt mit einem großen Lager

### Sommer-Garderobe

bestehend in Herren- und Knaben-Garderobe, sowie Schlafrocken eintreffen werde.

Sommer-Neberzieher	von 6 Thaler an,
Compl. Anzüge: Rock, Hose, Weste	. 10 . . .
Hose und Weste	. 4 . . .
Jaquets und Joppen	. 3 . . .
Compl. Waschanzüge	. 5 . . .
Knaben-Anzüge in Stoff zu staunend billigen Preisen,	
Alpaca-Jaquets, alle Farben	von 2 Thlr. — Ngr. an,
Turtuch-Jaquets	. 1 . 5 . . .
Wach-Anzüge für Knaben	. 1 . 10 . . .
300 Arbeitshosen, Halbwole, Turtuch, Engl. Leder zu auffallend billigen Preisen.	achtungsvoll

**E. Cohn, Zwickau,**  
vorm. G. A. Baum.

## Grasauction auf Schönheider Staats-Forstrevier.

Die diesjährige Grasnutzung auf den fiscalischen Kunstwiesen soll, und zwar:

auf dem Günther's Raum  
**Mittwoch, den 3. Juli d. Js.,**

auf der sogenannten Herren-Ebene  
**Donnerstag, den 4. Juli und**

auf den oberen Silberbachwiesen  
**Freitag, den 5. Juli,**

an jedem Tage von früh 9 Uhr an

an Ort und Stelle parzellenweise um das Meistgebot gegen sofortige Bezahlung

und unter den im Termin noch bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.

Orte der Zusammenkunft:  
Am 3. und 5. Juli an der Haltestelle Wilzschhaus beim Wilzschfall in die Mulde und am 4. Juli am Forsthaufe des Herrn Unterförster Herrmann auf Eibenstocker Revier am rechten Muldenufer.

**Königliche Oberforstmeisterei, Forstrentamt und Verwaltung der Kunstwiesen zu Eibenstock,**

am 22. Juni 1878.

Rühn. Bettengel. Gläsel.

Rechnungsformulare | Deutsches Haus.  
empfehl. E. Hannebohn. | Heute, Donnerstag: Scat-Abend.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

**3 gute Sticker**  
werden gesucht. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Veränderungshalber verkaufe, um mein Waaren-Lager möglichst schnell zu räumen, zu den billigsten Preisen.  
**Emil Pampel.**

**Eine geübte Stepperin,**  
welche im Wäschezuschneiden und Wäscheppen bewandert sein muß, wird sofort gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

 **Kindertwagen,**  
von den gewöhnlichen bis zu den elegantesten Sorten, empfiehlt  
**G. A. Nötzli.**

**Sticker-Gesuch.**  
Für 1, 2-fach und 1, 3-fach 1/4 Maschine mit Bohraparat werden ältere tüchtige Sticker gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Die seither von Beck's Wittwe geführten  
**2 Sorten Schnupftabak und 2 Sorten Rauchtobak**  
hat Unterzeichneter von jetzt an zum Verkauf.  
**C. W. Friedrich.**

**Ferd. Ehrler & Bauch**  
Bankgeschäft in Zwickau i. S.  
Ein- u. Verkauf von Kohlenbauactien.  
Domicilstelle für Wechsel und Anweisungen.

**Eine Aufwärterin,**  
welche mit Kindern umzugehen versteht, wird gesucht von  
**Ernst Schönfelder,**  
Herrensneider.

**3 tüchtige Tambourirerinnen**  
ins Haus suchen bei hohem Lohne und dauernder Beschäftigung  
**Hendel & Hüttel,**  
Auerbach i. V.  
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 72,40 Pf.

# Beilage zu Nr. 75 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eibenstock, Sonnabend, den 29. Juni 1878.

## Der Don Juan wider Willen.

Humoreste von W. v. Strachwitz.

(Fortsetzung.)

Gotthold liest die Zeilen mit einem wehmüthigen Lächeln. Das alte, harmlose Fräulein von und zur Hölle nimmt mit dem Interesse, das sie überhaupt dem L. . . er Moniteur zollt, und ahnungslos das Blatt zur Hand, als es ihr von Johann am Frühstückstisch überreicht wird. Papa schläft noch und sie kann sich so recht ungestört dem Genuß der Lectüre hingeben.

Sie hat die „Allgemeine Rundschau“, das „Lokale und Provinzielle“, das „Vermischte, Landwirthschaftliche, Handel und Verkehr“ glücklich hinter sich; von den Anzeigen sind ihr viele schon mehr als bekannt, sie überfliegt nur die Schlagwörter „Gottes Segen bei Cohn“, Dr. Myris Naturheilmethode, „Epilepsie, Fall- und Tobsucht“, „Unfehlbares Mittel gegen die Trunksucht“, „Wichtig für Augenkranken“, und dgl. „Substitutionspatent“, „Auctionsanzeige“, „öffentliche Bekanntmachung“ interessieren nicht. Doch nun kommt's besser: „Um damit zu räumen, verkaufe ich unter dem Selbstkostenpreise 2c.“ „Täglich frisch gebrannter Kaffee à Pfd. 13 Sgr.“ Und nun zu den Familienanzeigen, die sich das alte Fräulein, als das Beste, immer bis zuletzt aufhebt. Plötzlich stockt sie, sie beginnt den Satz von vorn zu lesen: „Als Verlobte empfehlen sich Margarethe von und zur Hölle . . .“

Sie erröthet, sie erbleicht. „Wer hat mir das gethan, mir, die ich nie Jemand zu nahe trat! Wie pöbelhaft, wie gemein! Und eine Thräne des Schmerzes, des Jornes rollt über die bleiche Wange. Da tritt der Major, der, weil er gestern etwas länger gekneipt und dem Freuden-einen Weinrausch gefeilt, sich heute Morgen verspätet, ein. Er ist gestern zur gewohnten Stunde, ja unter dem Einflusse des Triumphes sogar etwas früher nach dem Casino gegangen, ohne die Rückkehr Margarethens von ihrer Ausfahrt abzuwarten, und hat seine Tochter darum nach dem freudigen Ereigniß noch nicht gesehen.

„Guten Morgen, Goldkind!“ ruft er in rosiger Laune. „Was, Tod und Teufel, glückliche Braut und Thränen im Auge? Donnerwetter, Mädel, bleib mir mit Deiner langweiligen Sentimentalität vom Leibe!“

„Wie, auch Du Papa?“ wendet verschüchtert Gretche ein.

„Na, was denn — wie denn — ins Teufels Namen!“ Stumm, reicht ihm das Fräulein das Blatt und deutet auf die verhängnißvolle Stelle und drückt das Taschentuch an die Augen, um die von Neuem hervorbrechenden Thränen zu verbergen. Der Alte, als ob er die Po-saune des jüngsten Gerichts bliese, fährt mit dem Blatt verschiedene Male auf und nieder, um es in die, seinen Augen zusagende Entfernung zu bringen und als er gefunden — schwarz auf weiß — die Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches, da liest er es schallender Stimme, daß es klingt wie das Trompetengegmetter seiner Husaren wenn sie Victoria gelassen.

„Ein Prachtkerl! Ein Goldjunge ist's wahrhaftig, ruft er entzückt.

„Aber liebster Papa, so erkläre mir doch, was das alles bedeuten soll, da Du darum zu wissen scheinst.“

„Na, Donner und Doria! — was soll's bedeuten? Daß endlich meines Herzens Wunsch erfüllt ist, daß ich Dich versorgt weiß, daß ich Dich gestern verlobt habe, Goldkind, daß nun ein neues, lustiges Leben bei uns losgehen soll; die Alte-Jungfern-Wirthschaft —“

„So sind meine Empfindungen vollständig Nebensache, gegenüber Deinen Wünschen, Papa?“ fragt, mit ihren Thränen kämpfend, Margarethe, „Du verkaufst mich an den Ersten Besten, wie Du etwa Deine Pferde losgeschlagen hast, bei einer Flasche Wein! Mich fragst Du gar nicht?“

„Na tausendmillionen Donnerwetter,“ flucht der Alte, durch diesen Einwand doch etwas verlegen gemacht, um so größer, „will ich Dich denn heirathen? Wie viele sollen denn Dich fragen?“

„Bis jetzt hat noch Niemand deshalb meine Meinung verlangt, und wenn mir auch nichts ferner liegt, Papa, als Dir je den schulbigen Gehorsam zu versagen, so glaube ich doch, bei Entscheidung dieser Angelegenheit auch eine Stimme zu haben, die gehört zu werden, Berechtigung hat. Ich bin überzeugt, Papa, daß Du nicht leichtsinnig mit Deines Kindes Zukunft gespielt, daß Du nach ernster Prüfung Dein Wort gegeben,“ — so recht überzeugt davon war Gretchen nun eben nicht, sie kannte hinreichend Papas „Husarenart“ — „einen Mann aber, er mag noch so ehrenwerth sein, der mir vollkommen unbekannt —“

„Da sollen mir doch gleich hunderttausend sechspfündige Batterien über die Hüneraugen kutschiren!“ — der Alte war endlich aus der Erstarrung erwacht, in die ihn Margarethens ungewohnte, entschiedene Sprache versezt — „was sprichst Du da für dummes Zeug? Unbekannt! Ist man sich unbekannt, wenn man sich seit Monaten täglich zulächelt, und zunißt, wie ich's mit meinen eignen Augen unzählige Male gesehn?“

„Von mir hast Du das gesehen, Papa?“

„Nein, zum Donnerwetter, aber von ihm, wenn er an seinem Fenster drüben saß und keinen Blick von unserm Hause verwandte —“

„In dem ich das einzige menschliche Wesen bin, Papa.“

„Alle Teufel, Kind,“ turrte dieser, schon etwas weniger zusehnd, „mache mich nicht toll. Bier Dich nicht erst lange, Ihr liebt Euch, er Dich und Du ihn, er hat's mir versichert, als er gestern um Deine Hand bei mir anhielt, er ist ein braver Kerl —“

„Und ich versichere Dir, Papa, daß ich mit einem Herrn Treuherz

noch nie ein Wort gesprochen, einen solchen überhaupt nicht kenne.“ — Der Alte schaute sie einige Secunden sprachlos wie geistesabwesend an. „Nicht kennst, sagst Du, Kind?“ fuhr er endlich auf, „nicht kennst? Na, da soll der verfluchte Hallunke doch lebendig zur Hölle fahren, wenn er es gewagt, einen alten Kriegsknecht zum Besten zu haben. Johann, Johann!“

Der Alte Bediente stürzte herbei. Unter Toben und Fluchen machte der alte Herr Toilette und weiternd machte er sich auf den Weg zu unserm unglücklichen Gotthold.

Das Aufsehen erregende „Wochen- u. Intelligenzblatt“ ist inzwischen auch in Herrn Schröters Wohnung gedrungen. Der Kaufmann sitzt mit seinem Töchterchen am Frühstückstisch. Nachdem er einen kurzen Blick in das Blatt geworfen, reicht er es Gretchen, um selbst in der Lectüre der Börsenzeitung fortzufahren. Gretchen durchstöbert das Blättchen mit der allen jungen Mädchen eigenen Neugierde. Da — wie ihre ältere Namensschwester erröthet und erblaßt auch sie. Noch ist es unentschieden, wird sie lachen oder weinen. Fast dämmert eine Ahnung des zu Grunde liegenden Mißverständnisses in ihr auf, fast hätte das Komische der Situation — ihr jugendlicher Gotthold unfreiwilliger Bewerber um das alternde Fräulein! — ihre Heiterkeit erregt. Aber nein! Das Weh, das Gotthold ihr gestern zweifach zugefügt, es erwacht in erhöhter Bitterkeit. Die brennenden Qualen der Eifersucht erfüllen ihr Herz, sie ist tief, unfähig unglücklich, verrathen von ihm, der ihr das Liebste auf der Welt. O, wie das schmerzt! Und Thräne auf Thräne entquillt den sonst so freundlich blickenden Augen.

Der Vater beobachtete sie schon längst über seine Zeitung hinweg.

„Gretchen,“ spricht er mit seiner milden, ruhigen Stimme, „was fehlt Dir?“ Erschreckt sucht Gretchen ihre Thränen zu unterdrücken, zu verbergen, sie erhebt sich, will hinweggehen. Doch er faßt sie bei der Hand und zieht sie an sich.

„Mein theures Kind,“ sagt er, „schon längst habe ich eine Veränderung in Deinem sonst so gleichmäßig heiteren Wesen bemerkt, die mich tief beunruhigt. Fast glaube ich die Ursache derselben zu kennen. Komm an mein Herz, Kind, schütte mir das Deinige voll Offenheit und Vertrauen aus. Du kennst meine zärtliche Liebe für Dich, Du weißt, daß Deine Zufriedenheit, Dein Glück mir über Alles geht. Habe Vertrauen zu Deinem Vater!“

Und das Köpfchen an seine Brust geschmiegt sagte, gestand sie ihm Alles, Alles. Erleichtert athmete sie auf, als sie mit ihrer Erzählung fertig. Der Vater drückte ihr einen Kuß auf die Stirn, seine ernstern Mienen hatten sich aufgehellt.

„Beruhige Dich, mein Kind, ehe der Mittag kommt wollen wir klar und Du sollst dann hoffentlich wieder heiter und fröhlich blicken, wie sonst.“

Er ergreift Hut und Stock und mit einem zweiten Kuß auf Gretchens Stirn verläßt er das Zimmer. Nachdem er bei seinem Niether im obern Stock, wo er aber nur das alte Fräulein zu Hause getroffen, einen längern Besuch abgestattet, überrascht er die, ob solcher Ehre ganz erschrockene Frau Kumpel mit einem solchen, von dort schreitet er nach dem Gericht.

Gotthold ist dort heut Morgen nicht eben besonders leichten Herzens an sein Pult getreten. Denke Dir, verehrter Leser, Du habest die Nacht in einem kellerartigen, feuchtkalten Raume auf einem harten Stuhle schlaflos zugebracht, Dein gewohntes Frühstück entbehrt und dazu einen gewaltigen moralischen Kagenjammer, so hast Du ein getreues Bild des Zustandes, in dem Gotthold sich befindet. Er wagt kaum von seinem Pult aufzusehen, aus Furcht, dem forschenden Blick der Kollegen zu begegnen.

Er ist noch nicht gar lange an seinem Plage, da tritt der Direktorialbote ein: — Herr Treuherz soll sofort beim Herrn Direktor erscheinen. Obwohl er nichts anderes erwartet, macht sich doch ein Gefühl der Beklemmung bei ihm geltend und nicht ohne Jagen betritt er die Höhle des zwiefach gereizten Löwen.

Der Gewaltige sitzt an seinem Schreibtisch, vor ihm liegen die Acten „betreffend die Anstellung u. s. w. des Kassen-Diätarius Gotthold Leberecht Treuherz“, die sich heut, wenn nicht Alles trägt, um einen dunklen Punkt bereichern sollen. Der Bestrenge räuspert sich.

„Aktuar Treuherz,“ beginnt er, und die Stimme hat als Ausdruck der Genugthuung des Sprechenden ordentlich Klang gewonnen, „Sie haben es seither verstanden, Ihre Vorgesetzten über Ihren Werth als Mensch und Beamter zu täuschen; ich bin nicht schwach genug, mich so leicht bestechen zu lassen, und ist es mir gelungen, schon Einiges zur Berichtigung des Urtheils über Sie beizutragen. Ihre Dienstakten, die hier mir vorliegen, enthalten bereits 5 Klagen, zwei Verweise und eine Ordnungsstrafe. Die ungewöhnliche Frechheit aber, mit der Sie in den letzten beiden Tagen trotzdem allen Befehlen der Disciplin und der guten Sitte Pohn gesprochen beweist, wie tief Sie gesunken und wie unwürdig Sie sind der bevorzugten Stellung, die Sie als Beamter im Staate einnehmen. Ich werde deshalb Ihre Entfernung aus dem Dienst herbeiführen, und dieserhalb an die vorgelegte Behörde Bericht erstatten. Vorher will ich Sie jetzt verantwortlich vernehmen“

(Fortsetzung folgt.)

## Holz=Auction.

Im Schumann'schen Gasthose zu Bärenwalde sollen  
**Montag, den 8. Juli d. Js.,**  
 von Vormittags 9 Uhr an

folgende im Zahnsgrüner Forstreviere auf dem Schlage in Abtheilung 21 aufbereiteten Kuchhölzer, als:

840 Stück weiche Stämme bis	19	Stm. Mittenstärke,
115 . . . . .	von 20—25 . . . . .	
13 . . . . .	Klöger . . . . .	ob. Stärke u. 3 M. Länge,
2120 . . . . .	. . . . .	. . . . .
1050 . . . . .	. . . . .	u. 3, M. Länge,
125 . . . . .	. . . . .	. . . . .
340 . . . . .	. . . . .	u. 4 M. Länge,
35 . . . . .	. . . . .	u. 4, M. Länge,
360 . . . . .	Stangen . . . . .	unt. . . . .
136 . . . . .	. . . . .	. . . . .
220 . . . . .	. . . . .	. . . . .

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

**Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Zahnsgrün zu Hartmannsdorf,**  
 am 24. Juni 1878.

Wettengel.

Hildebrand.

## Gras=Auction.

Die heutige Grasnutzung auf einigen Theilen des Auersberger Forstreviers soll

**Dienstag, den 9. Juli d. Js.,**  
 von früh 9 Uhr an

auf den sogenannten Freihofs-, Grünfelds- und Reichelswiesen und

**Mittwoch, den 10. Juli,**  
 ebenfalls von Vormittags 9 Uhr an

auf der Posthalterwiese parzellenweise an Ort und Stelle

gegen gleich baare Bezahlung

und unter den im Termin noch bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.

Die Zusammenkunft erfolgt:

den 9. Juli da, wo sich die nach Blauenthal führende Straße von der Eibenstock-Schneeberger Straße abzweigt und

den 10. Juli an der Brücke bei Muldenhammer.

**Königliche Oberforstmeisterei, Forstrentamt und Verwaltung der Kunstwiesen zu Eibenstock,**  
 am 22. Juni 1878.

Rühn.

Wettengel.

Gläsel.

Unübertrefflich bei Husten, Heiserkeit etc.

**Schloß Theres,** bei Obertheres 31. Dezember 1877.  
 in Baiern,

Erw. Wohlgeboren erlaube ich, mir wieder 3 halbe Flaschen Ihres rheinischen Trauben-Brusthonigs à 3 Mark, welcher sich in meiner Familie gegen Halsleiden, Husten etc. stets bewährt hat, schicken zu wollen.

**Carl Freiherr von Dittfurth, Hauptmann a. D.**

Wer sein gutes Geld nicht für werthlose Nachahmungen wegwerfen will, achte beim Ankauf auf neblig Verchlusmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders des allein ächten rheinischen Trauben-Brusthonigs, Verkauf in 1/2 Flaschen à M. 3 (gold), 1/2 Flaschen à M. 1 1/2 (roth) und 1/2 Flaschen à M. 1 (weiß), käuflich in Eibenstock bei Hrn. **Julius Tittel** am Neumarkt und Postplatz; ferner in Schönheide bei Herren Gebr. Fuchs; in Schwarzenberg bei Herren **Carl Beyrouther jr.** und Apotheker **A. B. Hennicke** (Engel-Apothete).



Broschüren mit vielen Attesten gratis in allen Depôts.

**Dachpappen,** vom königl. hohen Ministerium geprüft und anerkannt, sowie **Holz cement** empfiehlt

**August Fischer,**  
 Dachpappen- und Holzcementfabrik  
 Chemnitz, Ferdinandstraße.

NB. Giebelungen mit Dachpappe und Holz cement, sowie Isolirungen und Asphaltirungen werden unter mehrjähriger Garantie auf das Solideste ausgeführt.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

## Bettfedern,

das Pfund von 1,60 bis 10 M. empfiehlt  
**Alwin Seydel**  
 in Schönheide.

**3 tüchtige Tambourirerinnen**

ins Haus suchen bei hohem Lohne und dauernder Beschäftigung

**Hendel & Hüttel,**  
 Auerbach i/B.

Das sicherste und billigste Mittel gegen: **Sicht, Reizen, Zahneissen, alle äußerliche Schäden, Flechten, Frostbissen** etc. ist das **Ringelhardt-Gläsner'sche Pflaster**, was sehr viele Menschen allein aus hiesiger Gegend bestritten; es sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

\*) Echt mit dem Stempel: **M. Ringelhardt** und der Schutzmarke: auf den Schachteln ist zu beziehen à 50 u. 25 Pf. aus den Apotheken in Eibenstock, Schönheide, Johannegeorgenstadt, Oberwiesenthal, Annaberg, Ehrenfriedersdorf, Geier, Zwönitz, Löbnitz, Schwarzenberg (Engelapothete), Auerbach, Klingenthal, Markneukirchen etc.

Atteste liegen in allen Apotheken aus. „Obige Schutzmarke schützt vor jeder Nachahmung.“

## Gras-Auction.

Sonntag, den 30. Juni cr., Nachmittags 3 Uhr beabsichtige ich meine diesjährige Grasnutzung im Ganzen oder parzellenweise, gegen sofortige Bezahlung, öffentlich an die Meistbietenden zu versteigern.

**Aug. Wenzel,**  
 Reichardtsthäl.

Feine **Limburger- u. Kümmelkäse** statt sonst 38 jetzt nur 30 Mark per Ctr. incl. Kiste gegen Nachnahme versenden die Fabriken von **F. Sonntag** in Spremberg bei Reusalza.

## Familien-Logis,

eins an der Langestraße, eins an der Bachstraße und eins an dem Platze zwischen diesen Straßen, sind zu vermieten durch

**Adv. Müller.**

Zahnärztl. Atelier v. **Fritz Neise**, Zwickau, künstl. Zähne schmerzlos, Gebisse neuesten Systems, Plombirungen etc. unter Garantie.

Säuglingen und kleinen Kindern bekommt

**Timpe's Kindernahrung**

**Kraftgries,**

nach 20jähriger Erfahrung ganz vorzüglich. Packete à 40, 80 u. 150 Pf.

bei **Apotheker Fischer.**

## Die Niederlage

der ächten Rennenspfennig'schen Hühneraugen-Pflasterchen, Preis pro Stück 10 Pfennige, in Schachteln zu 12 Stück 1 Mark, befindet sich in Eibenstock bei

**E. Hannebohn.**

Frachtbriefe empfiehlt **E. Hannebohn.**